

Viel Input für den Kopf und den Körper

Der „Tag der Begegnung“ im St.-Benedikt-Haus punktet mit interessanten Workshops und Vorträgen

Rund 200 Personen waren der Einladung des Fördervereins nach Visbek gefolgt. Deutlich wurde: Das Thema Demenz bewegte die Menschen.

VON MONA MORTHORST

Visbek. „Glücklich ist, wer vergisst, was nicht mehr zu ändern ist.“ Mit diesem Zitat aus der Operette „Fledermaus“ von Johann Strauß leitete Dr. Rolf Huntemann seinen Vortrag zum Thema Demenz im St.-Benedikt-Haus ein. Von der Geschichte und dem Namensgeber Alois Alzheimer, über die Ursachen bis zur den derzeit gehandelten Behandlungsmöglichkeiten deckte der Facharzt für Neurologie, Nervenheilkunde, Psychiatrie und Psychotherapie die wichtigsten Gesichtspunkte in der Visbeker Einrichtung ab. Durch die Rückfragen der Zuhörer wurde schnell klar: Dieses Thema bewegt die Menschen. Doch dies war nur eins von drei Workshop-Themen, die das Haus St. Benedikt im Rahmen des „Tages der Begegnung“ angeboten hat. Rund 200 Personen waren der Einladung des Fördervereins gefolgt.

Nach der Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden Dr. Bernward Wefer und einigen Grußworten nutzte auch Visbeks Bürgermeister Gerd Meyer die Gelegenheit, um die positive Entwicklung des Hauses zu betonen. Während das Foyer zum gemütlichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen hergerichtet war, gab es in den Nachbarzimmern sowohl Input für den Kopf als auch für den Körper.



Sieht einfacher aus, als es ist: Proband Christian Hoge musste im Alterssimulationsanzug bei Jutta Völker aus einem Haufen bunter Büroklammern nur die blauen heraus sammeln. Das Problem: Durch eine Spezialbrille sehen grün und blau sehr ähnlich aus, gleichzeitig ist die Feinmotorik beim Aufsammeln der Klammern durch die Handschuhe eingeschränkt. Foto: Morthorst

Im ersten Workshop gaben Elisabeth Willenborg und Erika Rüwe einen Rück- und Ausblick über Leben und Begegnungen im Pflegeheim. Das Haus gehört zur St. Hedwig-Stiftung, die im Nordkreis Vechtas verschiedene Wohn- und Pflegekonzepte anbietet. Besonderer Wert wird dabei auf das Hausgemeinschaftskonzept gelegt, welches den Bewohnern ein besonders familiäres Flair bietet. Darüber hinaus informierten die Referentinnen

über die verschiedenen Pflegeangebote, die Aktivitäten die das Haus den Bewohnern ermöglicht, wie das Sommerfest oder einen Ausflug zum Stoppelmarkt, als auch den aktuellen Pflegekräftemangel und die gesetzliche Situation dahinter.

Ein paar Zimmer weiter konnten die Gäste bei Jutta Völkers und Katharina Diers mithilfe eines Alterssimulationsanzuges am eigenen Körper erfahren, welche Einschränkungen das Al-

ter mit sich bringt. Der Anzug besteht aus einer Gewichtsweste, Handschuhen, Gelenkbandagen für Ellenbogen und Knie sowie aus einer Hose mit integrierten Protektoren, die die Bewegungsfreiheit einschränken. „Alles zusammen wiegt circa 30 Kilo“, berichtete Jutta Völkers. Dazu gibt es noch eine Spezialbrille, die das eingeschränkte Sehvermögen im Alter verdeutlicht und sowie Ohrhörer, die das Hören einschränken.

Christian Hoge, Vorstandsmitglied des Fördervereins Haus St. Benedikt und dort zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit, machte den Selbsttest. „Durch den Anzug wird man schon sehr eingeschränkt. Alles geht nur noch schwerfällig. Besonders das Gehen ist unglaublich anstrengend, wodurch man schnell anfängt, zu schlurfen. Es fühlt sich an, wie eine richtige Grippe“, beschrieb Christian Hoge seine Erfahrung.